

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 20 (1979)
Heft: 26

Artikel: Talent im Wald : Miete zahlen, Faschismus zerschlagen, Leben verpassen
Autor: Tarsis, Valerij
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094852>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Miete zahlen, Faschismus zerschlagen, Leben verpassen

Talent im Wald

Valerij Tarsis gibt Hinweise auf einen neuen Sowjetschriftsteller und seinen neuen Heldentypus

«Talent ist das Geheimnis der Verbundenheit mit dem Grundstrom des Lebens; talentierte Menschen sind zumindest zeitweise fähig, in Harmonie mit dem Grundstrom zu leben, der oft zu einer konkreten Situation gegenläufig ist, d. h. dem Programm von Ursache und Wirkung widerspricht. (...) Deshalb ist es durchaus nicht Widerspenstigkeit, wenn man sich selber ist, sondern die Fähigkeit, den Momenten zu entsprechen, die mit dem Grundstrom des Lebens zusammenfallen.»

Die Oberflächenströmung der kollektiven Existenz in der Gesellschaft, die den Sozialismus aufbaut, Pläne und Programme zum Massstab aller Dinge macht: sie wird von Antscharow indirekt aufs Korn genommen und «erschossen». Valerij Tarsis notiert, was in dieser Gesellschaft als Herausforderung empfunden wird — so, wie der junge Schriftsteller es in der Figur seines Saposchnikows darstellt.

«Sich selber sein» — eine Kühnheit, die sich nur wenige leisten können in der Sowjetunion. Ein Fehdehandschuh für die Diktatur, welche nichts stärker hasst als die freie Persönlichkeit. Daraus folgt allerdings nicht, dass man in der UdSSR die Talente einfach links liegen liesse. Durchaus nicht. Nein, man braucht sie; man beutet sie aus, scham- und gnadenlos, wenn sie sich dazu hergeben.

Wehe aber den Unbotmässigen! Sich selber sein können sie dann hinter Gittern oder im Exil, falls sie dem teuren Vaterlande zu entinnen vermögen. Zum Glück steht diese zweitbeste Lösung in letzter Zeit manchen offen; unter Stalin und lange nach ihm konnte davon ja keine Rede sein. Als man mir die Staatsangehörigkeit entzog, befanden sich im Westen etwa 50 sowjetische Schriftsteller und Wissenschaftler; jetzt, knapp 14 Jahre danach, sind es über 200.

Ein unbotmässiges Talent ist der Held im Roman «Der Buchsbaumwald» des jungen und seinerseits begabten Autors Michail Antscharow*. Saposchnikow ist nicht Schriftsteller, sondern Ingenieur für Industrieautomatik. Das lässt den Gegensatz zwischen echtem Schaffen und bürokratischer Betriebsamkeit nur um so deutlicher werden — bereits im Prolog:

«Saposchnikow staunte immer darüber, dass Wissenschaftler auf gewisse Probleme mit Schadenfreude oder Entrüstung reagieren können. Wer sich bloss für diese Probleme interessiert, dem droht Verlust von Achtung und Ansehen.» (NM 9 — wie im folgenden —, S. 10)

Milde gesagt. Wie mancher hat Wissenschaftlichkeit mit seinem Leben oder jedenfalls mit seiner Gesundheit bezahlt. Noch heute.

* Michail Ancarov: Samsitovyj les. Novyj mir. Moskau, Nr. 9-10/1979.

Nun, Antscharow kritisiert von innen und hat sich für ein bestimmtes Mass von Milde entschieden, ohne dass man ihn feige nennen möchte! Er sagt viel sozusagen «von der andern Seite», eben durch seinen Sonderling Saposchnikow, der so aus dem Rahmen fällt.

«Als er das fand, was er gesucht hatte, da benutzte man seine Ideen ohne Quellenangabe, sowohl in der Wissenschaft als auch erstaunlicherweise in der Kunst. (...) Saposchnikow verkörperte gewissermassen wissenschaftliche und anderweitige Folklore. Folklore jedoch ist bekannt-

lich nicht nur namenloses, sondern auch herrenloses Gut. Saposchnikow war herrenloses Gut. Wenn man wenigstens noch danke gesagt hätte! Aber nicht einmal danke sagte man. Das wäre inkonsequent gewesen. Wie wir jedoch einsehen, besteht die Haupteigenschaft der Talentlosigkeit in der Konsequenz, keinerlei Korrektursignale von aussen zu empfangen. Daraus ergab sich weiteres.» (S. 12)

Zuhanden der Zensoren nennt der Autor mit Milde die Vertreter des totalitären Systems bloss «talentlos».

Das Talent Saposchnikow ist anders nicht nur, weil er — nicht zu glauben — in einem «Gebiet ewigguten Wetters und satten Wohllebens» aufgewachsen ist, sondern vor allem, weil er über schöpferische Vorstellungskraft verfügt. «Phantasie ist plötzliche Erleuchtung», definiert der Autor, «ist, wenn man sich etwas Jenseitiges vorstellt und dieses sich dann als wirklich erweist.» Und er ist Entdecker und Erfinder.

«Entdeckung erfolgt immer auf dem einzigen Weg: ein Mensch horcht in sich hinein und hört eine leise Explosion» — dies wurde auch Saposchnikow zuteil, und «er roch einen unirdisch süssen Duft und erblickte fern und furchtbar lockende Wälder»: daher der Titel des Romans.

«Enthusiasmus ist das eine, Ekstase hingegen etwas ganz anderes»: diese Anmerkung gehört auch zum Porträt des genialen Ingenieurs. «Ekstase überkommt einen — und ist weg. In dieser kurzen Zeitspanne kann man eine Entdeckung machen, kann man ein Haus anzünden. Enthusiasmus aber ist eine gleichmässige Flamme, erhält sich selbst, nährt sich selbst ... Eine Explosion bemerkt jeder, aber die Lebensflamme ist zu merken, wenn man sich die Hand dran verbrennt, und dann auch an den Ergebnissen.» (S. 17)

Saposchnikow verbrannte sich nicht nur eine

Die neue Epoche nach der Industrialisierung würde Sonderlinge brauchen, die noch nicht von der Quantentheorie gefressen wären

Teppiche als Kunstwerke.

Wir haben im Orient Teppiche gefunden, die so einzig sind in ihrer Art, so wertvoll und schön, dass sie die Bezeichnung Kunstwerk ohne weiteres verdienen.

Weil sie so selten, alt und kostbar sind, haben wir diese Teppiche in einer Sammlerkollektion zusammengefasst.

Wenn Sie Ihr gutes Geld in wertbeständigen, heute noch günstigen Teppichen anlegen wollen, sollten Sie das lieber heute als erst morgen tun.

Geelhaar

W. Geelhaar AG, Thunstrasse 7, 3000 Bern 6
Marktgasse 42, 3011 Bern
Teppich-Showroom Zürich, Zweierstr. 35, 8004 Zürich



Importeur feiner Qualitätsweine

Wir räumen unsere Keller auf!

Jetzt kommen Sie zu günstigen «Restposten».

Verlangen Sie unsere «Restposten-Liste».

Vins Hess Weine
Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55

Die Ausnahme ist das erste Klingelzeichen der Regel von morgen

Hand, sondern die Seele daran. Begegnet ihm der Autor:

«Tag, Saposchnikow! Hab dich weiss Gott wie viele Jahre nicht gesehen. Wie hast du dein Leben verlebt und wozu?» (ebda.)

Nicht für nichts. Ihn trieb der Wunsch vorwärts, zu erfinden, zu verbessern, zu vervollkommen. Bildhaft: Er reparierte en passant alles, wirklich alles mögliche, in Haushalten wie in kompliziertesten Industrieanlagen. Weil er stets neue Gedanken hatte, kam er oft nicht einmal zum Essen... Hier ist er:

«Saposchnikow hatte massenhaft Ideen, aber er verbarg sie nicht, darum wollte ihn niemand anhören. Mit ernsthaften Ideen wirft man nicht um sich, man behält sie für sich, und andere als ernsthafte — wer braucht die? So ging denn Saposchnikow durchs Leben, stets mit seiner neuesten Idee, die ihm zum Mund heraushing, und sah aus wie ein Gehenkter.» (S. 107)

Schlimm, dass er nicht Zeit hat, seine Ideen alle zu Ende zu denken. Viel schlimmer sind die Schranken, die von einer Armee von Bürokraten und gelehrten Ignoramussen aufgerichtet werden.

«Berge gebaren Mäuse oder gingen zu ihren Mohammeds, die Schnepfen lobten den heimischen Sumpf (...). Elfenbeintürme wurden zu Leitzeichen für gerade Ausrichtung, während Eremitenseelen Brunnen vorzogen, aus denen man selbstverständlich bei Tag die Sterne sieht, aber dauernd riskiert, einen Eimer auf den Schä-

del zu bekommen... Denn das sagt sich so, dass die Geschichtenerfinder und Dichter von einer Kugel oder an Altersschwäche sterben. Sie sterben an Enttäuschung, alles übrige sind rein technische Einzelheiten. Saposchnikow hatte graue Haare» — obschon er noch nicht alt ist (S. 19).

«Unzulässig lange lebte er in blendender Deutlichkeit, die keiner brauchte, und erfüllte Pläne, die nicht er ausgedacht hatte... Möge alles durcheinandergeraten, wenn nur er sich zusammen mit dem Lebensstrom verändert, wächst wie ein Baum — in vernünftigen Widerstand.»

Und wenn ihn solcher Widerstand die Stelle gekostet hat, wenn seine Frau davonläuft, dann

Früher waren die Tauben ein Symbol des Friedens. Heute verdrecken sie bloss noch die Simse

liegt er auf dem Diwan und «denkt über eine neue unvorstellbare Idee nach». Etwa diese:

«Keine einzige Klasse ist gegen persönliches Schuftentum gefeigt.»

Schufte in seiner Umgebung bespöttelten ihn, aber er liess sich nicht unterkriegen. Er saust in der halben Welt umher, fliegt zum Nordpol, man schickt ihn von Ort zu Ort, wo sich schwierige technische Situationen ergeben haben, damit er wieder Ordnung schaffe. Er verliebt sich unterwegs, hat aber keine Zeit zum Lieben. Hindernisse, Sturz, Aufschwung wechseln ab.

«Eine leise Welle trug Saposchnikow, und er stolperte erstmals in diesen grimmigen Jahren, weil er keinen Sinn erkannte zu widerstehen, weil er erstmals nicht vor irgendwem ein aufge-

Auch eine Zusammenfassung: «Saposchnikow runzelte die Stirn, erfasste den Kosmos, zahlte die Wohnungsmiete, zerschlug den Faschismus, rasierte sich, verpasste das Leben und ging hinaus auf die Strasse.»

zwungenes Verhaltensmuster wahren musste, wahren musste sogar dann, wenn alle Verhaltensmuster zerschlagen waren und ihn verraten hatten, und vier Jahre dauerte dieser Schneesturm, diese Folter, dass man ihm seinen Panzer abriess und ihn lebendigen Leibes verspeiste, wie die Chinesen eine Schildkröte.» (S. 44)

Vertreter der Menschenfresser ist u. a. ein gewisser Blinow. Ein hoher Boss.

«Alles an ihm wäre sympathisch gewesen, wäre von ihm nicht ein peinlicher Eindruck der Talentlosigkeit ausgegangen.» (S. 72)

Diese Typen hemmen den Lebensstrom, die Entwicklung.

«Die Epoche der Industrialisierung war zu Ende. (...) Voran dämmerte eine Epoche, für die noch niemand einen Namen ausgedacht hatte; sie würde Sonderlinge brauchen wie Saposchnikow, wenn diese nicht bis dahin allesamt in den Paradiesgärten der Quantenmechanik und der Informationstheorie abgekratzt sind...» (S. 94)

Das Schweizerische Ost-Institut und die ZeitBild-Redaktion wünschen allen Lesern ein gutes neues Jahr

Saposchnikow ist eine Ausnahme, ein Lichtstrahl in sowjetischer Dunkelheit.

«Eine Ausnahme», schreibt Antscharow, «ist das erste Klingelzeichen der Regel von morgen. Oder von gestern. Da errate einer, warum sich die Allgemeinheit von den Ausnahmen abwendet.» (S. 102)

Saposchnikows Gedanken «tanzen wie Funken über einem Feuer», man versucht sie zu löschen; die «Friedenstauben» finden sie zu militant. Indes:

«Was die Tauben angeht, so hatten sie alle Fenersimse verdreckt und galten schon nicht mehr als Symbol des Friedens, noch weniger — des Fortschritts.» (S. 104)

Manchmal hat Antscharow allerdings noch nicht ganz das Mass gefunden, das mehr ist als blosser Originalität.

«Saposchnikow runzelte die Stirn, erfasste den Kosmos, zahlte die Wohnungsmiete, zerschlug den Faschismus, rasierte sich, verpasste das Leben und ging hinaus auf die Strasse.» (S. 107)

Im ganzen jedoch zeigt er ungeheuer viel Lebenswahrheit; sein Roman enthält einen gewaltigen Reichtum — man kommt nicht los davon, hat man einmal zu lesen begonnen. Ich gratuliere Russland zu einem bemerkenswerten neuen Künstler. ■

4%
Anlagehefte
3 1/4%
Postzahlungs-Einlagehefte

COUPON für Geschäftsbericht in verschlossenem Couvert

Name _____

Strasse _____

Ort _____

CITY BANK
Talstrasse 58, 8021 Zürich
Tel. 01/2117611

ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12. Telex 32728 soi ch
Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409
Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion
Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung
Peter Dolder

Abonnementspreise
Fr. 34.- jährlich (Ausland Fr./DM 37.-)
Studenten und Lehrlinge Fr. 20.- (Ausland Fr./DM 23.-)
Halbjahr Fr. 18.- (Ausland Fr./DM 20.-)
Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.-, DM 1,50)